

**DER TAGESSPIEGEL**A) 14. März 2015, Michael Müller: ***Sprachen der Metropole***

Eine neue Idee für das Humboldtforum: Hier kann die Hauptstadt zeigen, wie die Welt Berlin verändert und Berlin die Welt – im Geiste der Brüder Humboldt.

**DER TAGESSPIEGEL**B) 15. März 2015, Rüdiger Schaper: ***Müllers Befreiungsschlag*****Frankfurter Allgemeine**

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

C) 16. März 2015, Mechthild Küpper: ***Keine Angst vor der Berliner Geschichte***

Michael Müller lind seine Ideen für das Humboldt-Forum

**DER TAGESSPIEGEL**D) 17. März 2015, chp: ***Was sagt der Stiftungsrat dazu?***

Schloss-Vorstand Rettig zu den Berliner Plänen

**A) Sprachen der Metropole**

Der Naturforscher, Schriftsteller und große Intellektuelle Alexander von Humboldt (1769–1859) in seinem Berliner Arbeitszimmer.

- Foto: imago/Leemage

Es ist eines der spannendsten kulturellen Projekte unserer Zeit. Im Herzen der Stadt, unweit der Museumsinsel, in Sichtachse zu Dom und Rotem Rathaus, soll 2019 das Humboldtforum seine Pforten öffnen. Über seine Hülle, die mit der rekonstruierten Fassade des alten Stadtschlusses gewissermaßen die Vergangenheit in die Gegenwart holt, wird auch heute noch viel und gut gestritten. Aber es ist vor allem sein Innenleben, das uns staunen machen wird.

Wir dürfen uns auf einen einzigartigen Ort freuen, der Kunst und Kultur aller Kontinente dieser Welt nicht nur zeigt, sondern sie miteinander in den Dialog treten lässt und darüber das geistige Vermächtnis seiner Namensgeber, Alexander und Wilhelm von Humboldt, lebendig erhält: Toleranz, Aufklärung, Bildung, Freiheit und Weltoffenheit.

**Die großartigen europäischen Sammlungen auf der Museumsinsel werden ergänzt um die außereuropäischen im Humboldtforum.**

Und dort, im ersten Stock, der Beletage, wird Berlin seinen Platz haben. Über 4000 Quadratmeter dafür, seine Geschichte zu erzählen. Unsere Stadt kann zeigen, dass sie immer noch in dem liberalen Takt schlägt, den die Humboldt-Brüder vorgegeben haben.

Unsere Stadt kann zeigen, dass sie Spiegelbild der deutschen und europäischen Zeitgeschichte ist, man hier im Guten wie im Bösen alles ablesen kann, was Deutschland in den vergangenen 200 Jahren ausgemacht hat. Unsere Stadt kann den Berlinerinnen und Berlinern wie auch ihren Gästen zeigen, welche Ideen von ihr und dem ganzen Land ausgegangen sind, wie die Welt sie geprägt hat und umgekehrt sie auch die Welt.

***Wie hat es Berlin geschafft, in die Welt zu gelangen?***

Natürlich beschäftigt mich die Frage, wie Berlin seine Flächen im neuen Humboldtforum nutzen sollte. Die „Welt der Sprachen“, ein von der Zentral- und Landesbibliothek entwickeltes Konzept, ist ein sehr interessantes Format.

Aber sind 1200 Quadratmeter Sprachlabor und 1800 Quadratmeter Bibliothek geeignet, uns zu erklären, worin die Idee der Humboldts besteht und warum dieses Forum genau den richtigen Platz in Berlin hat?

Wir sollten den Berliner Beitrag zum Humboldtforum größer und weiter denken. Wir brauchen ein Ausstellungsformat, das davon erzählt, welche Idee Berlin und Deutschland von sich hat und auf welchen Ideen die Metropole und das Land gründen. Das zeigt, wie Berlin es geschafft hat, in die Welt zu gelangen, und wie die Welt nach Berlin und nach Deutschland gefunden hat.

Geschichte muss nicht chronologisch erzählt werden. Das wirkt oftmals ermüdend statt spannend. Was mir vorschwebt, ist etwas anderes: eine Ausstellung, in der Erzählungen gebündelt werden, die den Lebens- und Kulturraum Berlin in seiner Beziehung zu Deutschland differenziert, reflektiert und zugleich sinnlich darstellen. Also kein Stadtmuseum, kein Rückgriff auf die Gestaltungstradition des 19. Jahrhunderts, sondern eine moderne Bearbeitung des „Deutschen Labors Berlin“ nach den Ideen der Humboldts.

(bitte weiter blättern)



## FORUM STADTBILD BERLIN



### Fortsetzung: A) *Sprachen der Metropole*

Ihre Themen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne die Verpflichtung, alle zu jeder Zeit auszustellen: Politik, Wissenschaft, Kultur, Architektur, Verkehr, Industrie, Lebensweisen oder Migration. Eine solche Ausstellung im Humboldtforum breitet nicht aus, sie verdichtet: Eine Metropole, zwei Jahrhunderte, große Erzählungen, die keine Rührstücke sind und den Sachverhalten und Zeitläufen keine Gewalt antun.

#### **Die Ausstellung soll Überraschendes, lange Verschüttetes zur Anschauung bringen**

Sie kann sich dabei aller Möglichkeiten moderner Ausstellungsarchitektur und -präsentation bedienen. Sie soll Überraschendes, weil für viele lange Vergessenes oder gar Verschüttetes über unsere Stadt im Kontext Deutschlands, Europas und der Welt zur Anschauung bringen. Bewegte Bilder, Installationen, Hörstücke, Artefakte, Fotografien, Kunstwerke.

Ganz ausdrücklich – Geschichte darf inszeniert werden. Mit der Kulturprojekte Berlin GmbH haben wir dafür bereits den richtigen Partner in der Stadt. Sie haben uns im November letzten Jahres mit ihrer modernen Erzählung des Mauerfalls vor 25 Jahren und einer spektakulären Lichtergrenze überrascht und beeindruckt. Das war nicht belehrend, das war nicht langweilig oder konventionell; es hat vielmehr bewirkt, dass die Welt wieder staunend auf Berlin als Stadt der Freiheit geschaut hat. Gleiches gilt, wenn auch vor einem ganz anderen historischen Hintergrund, für die großartige Inszenierung des Stadtraums zum Themenjahr „Zerstörte Vielfalt“ im Jahr zuvor.

Das Konzept zu „Welt.Stadt.Berlin“ wurde von renommierten internationalen Museumsexperten begleitet, die dem Team um Moritz van Dülmen und die Kulturprojekte beratend zur Seite stehen werden, wenn es an die Umsetzung für die Eröffnung im Jahre 2019 geht.

#### **Die Humboldt-Brüder verkörpern das, was eine Stadt erst zur Metropole macht**

Berlin und Deutschland haben viel zu erzählen. Denken wir an die Namensgeber des Forums. Als Wilhelm von Humboldt 1808 die „Mutter aller modernen Universitäten“ konzipierte, bekam die Residenzstadt Berlin die Chance, wirklich Stadt zu werden. 18 Jahre später kam sein Bruder Alexander dazu und wirbelte sofort die Wissenschaftsszene durcheinander. Dem einen lag die Erziehung zur Mündigkeit am Herzen, der reflektierende, kritische Staatsbürger. Dem anderen die wissenschaftliche Neugier und der Mut, in die Welt zu gehen, um sie zu erfahren.

### 358 Seite 2

Beide Männer, Titanen ihrer Zeit, verkörpern, was eine Stadt erst zur Metropole mit Ausstrahlung macht. Die Fähigkeit, Impulse zu geben und Visionen zu entwickeln, und die Offenheit, Ideen aus der Welt aufzunehmen und sich zu eigen zu machen. Oder wir rufen uns Berlin als Industriestadt in Erinnerung. 1925 lebten vier Millionen Menschen in Berlin, die meisten ernährten sich von industrieller Arbeit. Berlin war die größte Industriestadt des europäischen Kontinents geworden. Siemens, Stock, Knorr, Pintsch, Orenstein & Koppel, Loewe, AEG, Borsig prägten ihr Bild, ihre Schornsteine und Werkhallen zeugten von Fortschritt und Elend. Eine Industriemetropole, wie wir sie heute noch an vielen Orten der Welt vorfinden.

#### **Zu allen Zeiten haben Neuankömmlinge Berlin erobert**

Ebenso dramatisch war der umgekehrte Prozess: die Deindustrialisierung des Westteils unserer Stadt infolge der Teilung, die nach der Wende ihre Fortsetzung in der Abwicklung all der Ostberliner Standorte fand, die nicht den Rentabilitätskriterien der Marktwirtschaft genügten. Zu allen Zeiten haben Neuankömmlinge die Stadt erobert und ihren Spirit geprägt. Künstler, die Inspiration und Arbeit suchen, Unternehmer voller Tatendrang, Studenten auf der Suche nach Wissen, Flüchtlinge, die der Verfolgung zu entgehen versuchen, Menschen, die hier einfach nur Arbeit und Auskommen finden wollen. Alle bringen etwas mit, neue Sicht- und Lebensweisen. Sie alle verändern die Stadt, und die Stadt verändert sie. Die zwanziger Jahre stehen für ein freies Klima, an dem wir uns noch heute orientieren. Die Besatzung durch die Alliierten sorgte architektonisch wie sprachlich für Internationalität. Und damit nicht nur der Verstand, sondern alle Sinne angesprochen werden: Berlin ist Film, Musik, Mode.

#### **Berlin war immer vieles und oft auch das Gegenteil von sich**

Berlin hat sich nie vor der Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit gedrückt. Das gilt für die barbarische Diktatur der Nationalsozialisten wie für den SED-Unrechtsstaat. Die Erinnerung an die Täter ist an vielen Orten der Stadt so präsent wie das Gedenken an ihre Opfer. Veranstaltungen, Gedenkstätten, Themenjahre machen deutlich, dass Demokratie immer wieder erkämpft werden muss. Wir haben uns mit dieser Haltung großes internationales Ansehen erworben. Aber wir sind auch selbstbewusst genug, von den positiven Errungenschaften und Ideen zu erzählen, die, hier entstanden, der Welt von Nutzen waren.

Berlin war immer vieles und oft auch das Gegenteil von sich: Weltbürgerin und Kriegsherrin, Demokratie und Diktatur, zerstörerisch und bereichernd.

bitte weiter blättern:

A) Fortsetzung *Sprachen der Metropole*

B) *Müller Befreiungsschlag*



### Fortsetzung: A) Sprachen der Metropole

Die Berliner Ausstellung im Humboldtforum sollte davon erzählen und darüber die Einzigartigkeit unserer Stadt erlebbar machen. Sie soll Neugier und Lust wecken. Die Lust, raus in die Stadt zu gehen, nachdem man drinnen vieles gesehen hat. Sich dorthin zu begeben, wo all das zu sehen ist, was hier so spannend im Ausschnitt und unter einem ganz besonderen Blickwinkel präsentiert zu betrachten war.

Das kann in Form einer großen Dauerausstellung geschehen, der wechselnde Sonderausstellungen beiseitegestellt werden. Die passenden Formate auszuwählen, wird die große und ungemein reizvolle Aufgabe des künftigen Kurators sein. Natürlich in Zusammenarbeit mit der künftigen Intendanz. Denn auch das sollten wir im Auge haben: Die neue Ausstellung wird thematisch wie ästhetisch ausgezeichnet mit den anderen Ausstellungen im Humboldtforum korrespondieren.

Der faszinierende Mikrokosmos Berlin bildet gewissermaßen das Entrée in die Welt der außereuropäischen Kulturen. Und die spiegelt zurück in die Ausstellung. Aufgabe der Politik ist, dem neuen Konzept einen verlässlichen Rahmen zu geben und die besten Köpfe für seine praktische Umsetzung zu finden. Große bauliche Veränderungen erfordert die neue Bespielung gegenüber dem bisherigen Konzept nicht. Im Gegenteil, sie lässt sich nach meiner Überzeugung leichter einpassen als die Welt der Sprachen und ihr Bibliotheksangebot. Die Kosten werden sich in dem gleichen Rahmen bewegen, der auch für die „Welt der Sprachen“ hätte aufgebracht werden müssen. Das versichern auch die Museumsexperten, die uns beraten haben.

Gewiss, die Zeit drängt. Der Berliner Auftritt im Humboldtforum verlangt allen Beteiligten große Anstrengungen ab. Den verantwortlichen Politikern in Bund und Land, den Architekten, Bauleitern und Ingenieuren. Nicht zuletzt den Ausstellungsmachern, Kuratoren und Historikern, die zusammen mit der Intendanz des Humboldtforums aus der hier skizzierten Idee ein alle Sinne berührendes Gesamtkunstwerk machen werden. Wir sollten es jetzt angehen.

*Der Autor ist Regierender Bürgermeister und Kultursenator von Berlin*

*(Übertragen aus der Onlinefassung des Tagesspiegel vom 14. März 2015 von Wolfgang Schoele am 14. März 2015)*

### B) Humboldtforum: Müllers Befreiungsschlag

Als der Bundestag 2002 für den Neuaufbau des Berliner Stadtschlusses stimmte, war es eine Mogelpackung. Was sollte darin denn Platz finden? Welche Symbolik wollte man bedienen mit einer Royalistenburg im Herzen der Hauptstadt der Bundesrepublik? Die faszinierende Vorstellung von einem Humboldtforum in Berlin brauchte Jahre, um sich durchzusetzen. Nach wie vor sagen die meisten Menschen: das Schloss.

Es war Klaus-Dieter Lehmann, damals Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der die Idee mit den Humboldts und Verstand einschenkte. Und Fantasie. Ein Zentrum der weltkulturellen Präsentation und Verständigung, das liegt so nahe. Aber immer noch vermittelt sich der Plan nur langsam und lückenhaft.

Jetzt gibt es eine neue Idee. Sie stammt vom Regierenden Bürgermeister Michael Müller. Er schlägt vor; im Humboldtforum auch Berliner Geschichte zu erzählen. Nicht stadtmuseal oder provinziell, sondern mit globalem Blick. Müllers Konzept, mit Experten erarbeitet, will im Wesentlichen innovative Berliner Köpfe ausstellen; Künstler, Wissenschaftler, Reformer, Universaldenker und Netzwerker der Bildung wie Alexander und Wilhelm von Humboldt. Die Aufgabe lautet: Was hat Berlin der Welt gegeben - die Stadt, von der auch so unfassbar viel Terror und Elend ausgegangen sind?

Bisher hatte Michael Müller zu kulturellen Dingen noch gar nichts gesagt. Es war ein lautes, unangenehmes Schweigen: Hat der Neue im Roten Rathaus denn überhaupt keine Antenne für das Fluidum der Stadt, fragten sich viele. Seine Pläne für das Humboldtforum sind ein Befreiungsschlag. Für ihn selbst, da er bekanntlich auch als Kultursenator amtiert. Endlich zeigt er Engagement, Interesse, fast schon Leidenschaft. Und es ist gut für das Forum.

Der neue Spielplan betrifft allerdings nur die Fläche, auf der sich das Land Berlin tummelt; es ist der weitaus kleinere Teil des gesamten Ausstellungsareals. Die Präsentation der außereuropäischen Sammlungen und der Humboldt-Universität sind davon nicht direkt berührt. Der Regierende versichert, dass sich durch die Umplanung nichts verzögert oder verteuert. Das wird zu prüfen sein. Inhaltlich wirkt die Vorlage ausgereift. Sie verankert das Forum in der Stadt und zeigt an einem Ort, an dem 1848 die Demonstranten zusammengeschossen wurden, Traditionslinien von Freiheit und Kreativität. Aber der Bund und die Gremien müssen dem Konzept zustimmen. Bald kommt auch noch ein Intendant ins Haus, der sicher seine eigenen Ideen hat.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters begrüßt Müllers Vorstoß mit List: Berlin entwickle den Ehrgeiz, "sich in das Große und Ganze besser einzufügen". Wenn Müller dabei bleibt, hat der Bund für den 600-Millionen-Euro-Bau endlich einen ernst zu nehmenden Partner. Es gibt im ganzen Land kein kulturelles Projekt, das komplexer, bedeutender wäre. In drei Monaten ist Richtfest, in vier Jahren Eröffnung. Glauben wir einfach mal daran. "Berlin muss das Labor werden, in dem gezeigt wird, wie in einer globalen Stadt ethnische, religiöse und nationale Vielfalten friedlich miteinander leben können. „Wir leben in einer Welt, in der Toleranz eine Grundvoraussetzung ist für Frieden.“ So schrieb der frühere UN-Politiker Klaus Töpfer zum 25. Jubiläum des Mauerfalls in dieser Zeitung. Genau darum geht es beim Humboldtforum.

*(Übertragen aus dem Tagesspiegel vom 15. März 2015 von Wolfgang Schoele am 15. März 2015)*

bitte weiter blättern: C) Keine Angst vor der Berliner Geschichte



### C) Keine Angst vor der Berliner Geschichte

Der Neubau des Berliner Stadtschlusses gehört zu den Vorhaben, die reibungslos, ohne große Zeitverzögerungen und Kostensteigerungen, vor aller Augen in die Höhe wachsen. In diesem Sommer soll Richtfest gefeiert werden, 2019 soll das Humboldt-Forum seine Tore öffnen. Dort sollen die Außereuropäischen Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz gezeigt werden, die Humboldt-Universität soll dort ihre wissenschaftlichen Sammlungen zeigen. Und Berlin? Berlin sollte in dem rekonstruierten Schloss auf 4000 Quadratmetern "Die Welt der Sprachen" präsentieren, als "Edutainment" und als Bibliotheksangebot der Staatsbibliothek und der Berliner Zentral- und Landesbibliothek.

Dieser Tage hat jedoch Michael Müller, seit Dezember 2014 Regierender Bürgermeister von Berlin, die Notbremse gezogen. Ihn überzeugte das Konzept für das Humboldt-Forum, und dabei insbesondere Berlins Beitrag, nicht recht, und da er seit Dezember 2014 auch Kultursenator ist, nutzte er die Möglichkeit, einen anderen Vorschlag zu machen, ehe es zu spät ist. Er stellt die Frage, ob „1200 Quadratmeter Sprachlabor und 1800 Quadratmeter Bibliothek“ geeignet seien, "uns zu erklären, worin die Idee der Humboldts besteht und warum dieses Forum genau den richtigen Platz in Berlin hat".

Müller, dessen Senat nach dem Nein per Volksentscheid zur Bebauung des Tempelhofer Feldes ohnehin einen Neubau für die Zentral- und Landesbibliothek bauen muss, schlägt stattdessen vor, auf den städtischen Flächen im Schloss eine Ausstellung zur Geschichte Berlins zu präsentieren!. Sein Vorschlag werde, wie es in einer Beschreibung heißt, die am Sonntag den Teilnehmern der Klausurtagung des erweiterten SPD-Vorstands überreicht wurde, keiner "größeren architektonischen Umplanung" bedürfen. Das neue Konzept für den Beitrag Berlins soll gemeinsam mit dem noch zu benennenden Intendanten des Humboldt- Forums umgesetzt werden. Eine erste Sonderausstellung soll die landeseigene Kultur Projekte GmbH entwickeln sie hat die Berliner Feier zum Fall der Mauer 2014 und das Gedenkjahr 2013 zur Zufriedenheit der Auftraggeber und des Publikums konzipiert -, doch soll diese später in eine Dauerausstellung münden, der kleinere Sonderausstellungen an die Seite gestellt werden könnten. Nicht chronologisch, sondern thematisch soll der Weg Berlins zur modernen Metropole in den vergangenen 200 Jahren skizziert werden. Berlin-Touristen sind historisch, vor allem zeithistorisch, derartig interessiert, dass sich die Stadt schon, nur zum Teil ironisch formuliert, als "Rom der Zeitgeschichte" versteht.

"Das soll und wird kein Heimatmuseum werden", versicherte Müller seiner Partei am Sonntag. Doch habe die Stadt etwas beizutragen, um plausibel zu machen, warum dieses Gebäude an diesem Ort den Namen der Humboldts trage, sie "kann zeigen, dass sie immer noch in dem libertären Takt schlägt, den die Humboldt-Brüder vorgegeben haben". In Berlin sei "im Guten wie im Bösen" alles abzulesen, "was Deutschland in den vergangenen 200 Jahren ausgemacht hat". "Berlin war immer vieles und oft auch die Gegenteil von sich: Weltbürgerin und Kriegsherrin, Demokratie und Diktatur, zerstörerisch und bereichernd", schreibt Müller über seinen Vorschlag.

Sowohl Kulturstatsministerin Monika Grütters als auch der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, begrüßen grundsätzlich, dass sich Berlin stärker in das Angebot des Humboldt-Forums einbringen werde. Sie mahnten jedoch, es darüber nicht zu Verzögerungen im Bau oder zu Kostensteigerungen kommen zu lassen.

Seit 2013 wird an der Spree gebaut. Das Stadtschloss wird an drei Seiten seine Barockfassade bekommen, die der Spree zugewandte Seite wird in moderner Architektur gebaut. Die Debatte darum, ob das von der SED 1950 gesprengte Hohenzollernschloss überhaupt wieder aufgebaut werde und ob es in historischer Gestalt sein sollte, wurde jahrelang und zum Teil äußerst erbittert geführt. Auch um den Abriss (2006-2008) des asbestverseuchten "Palasts der Republik", den die SED an die Stelle des Schlosses hatte setzen lassen, wurde zuvor leidenschaftlich gestritten. Erst die Entscheidung des Bundes 2002, das Stadtschloss teilrekonstruiert wieder zu errichten, brachte die Entscheidung für das Haus. Das Nutzungskonzept des Humboldt-Forums wurde vereinbart. Den Löwenanteil der Kosten übernimmt der Bund. Im vergangenen Jahr war eine Initiative des im Wettbewerb unterlegenen Architekten Stephan Braunfels gescheitert, in den Entwurf von Franco Stella noch einmal einzugreifen.

*(Übertragen aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 16. März 2015 von Wolfgang Schoele am 16. März 2015)*

bitte weiter blättern: **D) Was sagt der Stiftungsrat dazu?**



### D) Was sagt der Stiftungsrat dazu?

Der Vorschlag des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller für den Berliner Beitrag im Humboldtforum wird bei der Stiftungsratssitzung der Stiftung "Berliner Schloss - Humboldtforum" am heutigen Dienstag erörtert. Deren Vorstand Manfred Rettig sagte dem Tagesspiegel, dass er Müllers Bekenntnis zum Humboldtforum als zentralem deutschen Kulturprojekt grundsätzlich begrüßt. Das neue Konzept, das anstelle der von der Zentral- und Landesbibliothek geplanten Ausstellung "Welt der Sprachen" eine Schau zu "Welt.Stadt.Berlin" vorsieht, hatte Müller am Samstag in einem Tagesspiegel-Gastbeitrag erläutert. Rettig geht davon aus, dass bei der Sitzung Details vorgestellt werden.

Zwei Fragen sind es vor allem, die die Stiftung laut Rettig prüfen wird. Zum einen dürfen die Änderungen auf den 4000 Quadratmetern, die das Land Berlin im Humboldtforum bespielt mit einer Sonderausstellung für ein breites Publikum zur Eröffnung 2019, dann mit einer Dauerschau -, keinen Eingriff in die Bausubstanz zur Folge haben:

**Fragt sich, wie viel Veränderung im Humboldtforum noch möglich ist**

Das Schloss soll im Zeit- und im Kostenrahmen bleiben. Wenn es sich jedoch lediglich um eine neue "Möblierung" zur Darstellung der Berliner Stadtgeschichte im Geiste der Humboldt-Brüder handelt, sieht Rettig eher keine Probleme.

Zum anderen stellt sich die Frage möglicher inhaltlicher Überschneidungen. Die Geschichte des Orts ist im Humboldtforum, das größtenteils die Außereuropäischen Sammlungen aus den Dahlemer Museen beherbergen wird, auch anderswo • Thema, auf 1750 Quadratmetern der von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz verantworteten Flächen. So gibt es das archäologische Fenster mit Grabungsfunden der Historischen Mitte, auch ist eine Ausstellung zur Stadtentwicklung von Mitte samt der Entstehungsgeschichte und der Sprengung des Stadtschlusses in DDR-Zeiten vorgesehen, mit Querverweisen auf Beilin-Exponate im Deutschen Historischen Museum vis-à-vis. Wichtig ist laut Rettig, dass es nicht zu einer Doppelung kommt, sondern zu einer sinnvollen Ergänzung der bisherigen Pläne.

Hinzu kommen Verfahrensfragen, die der Stiftungs-Vorstand aber nicht überbewertet wissen möchte. Die Satzung der Stiftung müsste geändert werden, denn die bislang beteiligte Zentral- und Landesbibliothek gehört zum 14-köpfigen Stiftungsrat. Im Rat sitzen Vertreter des Bundestags, der Bundesregierung, des Landes Berlin, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der ebenfalls beteiligten Humboldt-Universität. Berlin wird von Kulturstaatssekretär Tim Renner und Senatsbaudirektorin Regula Lüscher vertreten. Wie aus dem Hause der Kulturstaatsministerin Monika Grütters zu hören ist, soll es noch im März in Sachen Humboldtforum außerdem ein Treffen zwischen Grütters und Michael Müller geben.

*(Übertragen aus dem Tagesspiegel vom 17 März 2015 von Wolfgang Schoele am 17. März 2015)*



FORUM STADTBILD BERLIN



z.Zt. frei